

... BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT ...

... Aktuelles Baugeschehen ... Steuerfragen ... Theatersanierung ... Quartiersgaragen ... Landständehaus ...

Rathausplatz Ozeaneum Brückenbau ...

Im Oktober stand Michael Bielecke, der Planungschef der Stadt, den Mitgliedern des Bürgerkomitees wiederum für einen Vortrag zum Baugeschehen in der Altstadt zur Verfügung. Der Vorstand hatte dazu eine Anzahl Fragen an ihn gerichtet. Im folgenden werden seine Antworten kurz zusammengefasst.

Die Entwicklung für den **Rathausplatz** (Quartier 17) schreitet langsam aber stetig voran. Es gibt mittlerweile 2 ernsthafte Investoren, die mit den beiden Architektengruppen Keller, Günter und Jordi sowie Steidle & Partner verhandeln. Noch im Dezember soll die Bürgerschaft über den Sachstand unterrichtet werden. Im neuen Jahr wird sich der Gestaltungsbeirat noch einmal mit der dann vorliegenden Planung befassen. Auch sollen die Bürger unterrichtet werden. Herr Bielecke ist zuversichtlich, dass man sich in absehbarer Zeit auf einen Entwurf einigt und weitere Schritte unternommen werden, damit endlich die Bebauung in Angriff genommen werden kann.

Der **Bau des Ozeaneums** auf der nördlichen Hafensinsel hat endlich begonnen. Jedenfalls ist jetzt, Mitte November, die Baustelle abgezäunt und der Bauplatz beräumt. Die Fassade der großen Rundbauten soll - das war längere Zeit unklar - aus Metall mit einer Farbbeschichtung bestehen. Die endgültige Farbgebung soll erst festgelegt werden, wenn die Bauten stehen. Herr Bielecke tippt auf Weiß bis Silber. Der Fertigstellungstermin März



Deutschlands größte Brücke

2008 ist gegenwärtig nicht gefährdet.

Bei dieser Gelegenheit: Der Bau des Ozeaneums gerät durch den gewaltigen **Brückenbau der zweiten Rügenanbin-**

dung in enger Nachbarschaft nahezu in den Hintergrund. Es wird, was vielleicht noch nicht so bekannt ist, die größte Brücke in Deutschland.

Das **Parkhaus am Knieperdamm** ist jetzt fertig und wird in Benutzung genommen. Zur Zeit ist die Auslastung noch gering; man rechnet mit einer einjährigen Anlaufzeit; Unverständlich allerdings ist, warum man das Parkhaus ab 21 Uhr abends nicht mehr benutzen kann und warum es am Sonntag überhaupt geschlossen bleibt.

Auf dem Alten Markt darf jetzt nur noch der Oberbürgermeister mit seinen Senatoren parken. In den anliegenden Kanzleien und Büros findet man das natürlich nicht so gut, aber die Entscheidung für den autofreien Alten Markt ist nun einmal von der Bürgerschaft getroffen. Bauliche Verbesserungen am Alten Markt können frühestens 2007 in Angriff genommen werden. Geprüft wird, wie man den Alten Markt optisch etwas aufwerten kann, z.B. durch große Blumenvasen.

Mit der **Neugestaltung des Neuen Marktes** ist man noch überhaupt nicht weitergekommen. „Sie steht nicht auf der Tagesordnung“, sagt Herr Bielecke. Dabei wäre es notwendig, sich z.B. über das weitere Schicksal des sowjetischen Ehrenmals unmittelbar vor einem Eingang zur Marienkirche Gedanken zu machen. Und zur Zeit ist der Neue Markt bekanntlich wesentlich geprägt durch ein aufwendig gestaltetes WC, was dem Platz auch nicht gerecht wird.

Für das **Landständehaus in der Badenstraße** ist ein Planungsauftrag vergeben worden.

Die Musikschule soll dort etwa 2010 einziehen. Dazu ist allerdings auch ein weiterer Anbau erforderlich.

Für das **Berufsschulgebäude in der Bleistraße** gibt es ge-

genwärtig noch keine längerfristigen Pläne. Die Unterbringung der Volkshochschule würde eine aufwändige behindertengerechte Sanierung erfordern, die die Stadt auf absehbare Zeit nicht finanzieren kann. Das Bürgerkomitee schlägt eine Prüfung vor, ob dort vielleicht die Musikschule oder aber das Orgelzentrum untergebracht werden könnte, wenn der Kampische Hof dafür nicht mehr in Betracht kommen sollte.

Keine Veränderung ergibt es bei der „Visitenkarte der Altstadt“, den unsanierten Häusern **Tribseerstraße 2 und 3**. Weder wollen die Eigentümer sanieren, noch finden sich Käufer. Wir werden also weiterhin mit diesem städtebaulichen Missstand leben müssen. Dagegen sind **Knieperstraße 16 und wohl auch 17** auf gutem Wege. Die Knieperstraße 16 ist durch einen privaten Investor angekauft worden und wird zur Zeit mit Hilfe der SES sehr aufwendig gesichert. Auch ist die unbedingt erhaltenswerte Fassade der Nr. 17 durch die SES neu gesichert worden. Der private Investor, dem bereits die Nr. 15 gehört, wird jetzt zunächst die Nr. 16 sanieren und danach - davon geht das Bürgerkomitee aus - voraussichtlich auch die Nr. 17 von der SES ankaufen. Es ist also abzusehen, wann der unter dem Namen „Stützhaus“ bekannt gewordenen Schandfleck endgültig verschwunden sein wird.

Ein Problem stellt die **Jugendherberge am Kütertor** dar, nachdem sich der Investor zurückgezogen hat, der dort einen „Jugendhof“ errichten wollte. Selbstverständlich braucht die Altstadt eine Jugendherberge. Gegenwärtig verhandelt die Stadt mit möglichen anderen Interessenten. Leider ist auch der Investor der **Apollonienpassage** abgesprungen. Für den Durchgang zwischen

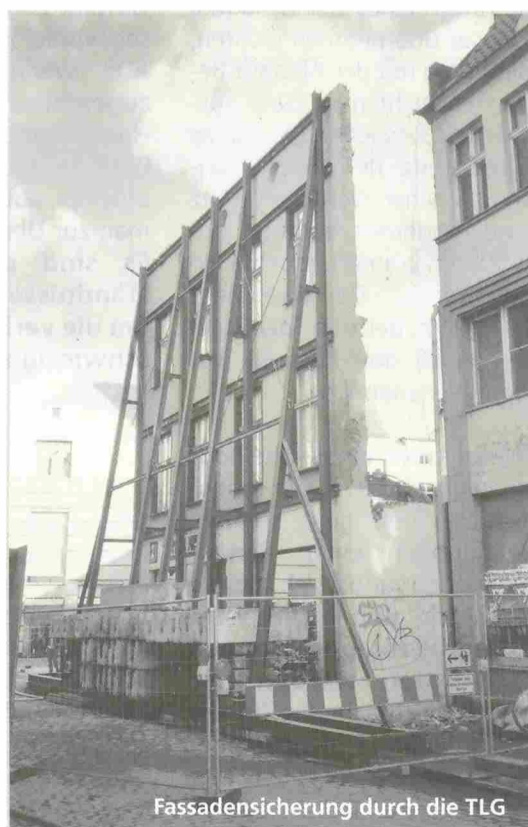
Apollonienmarkt und Böttcherstraße und seine bauliche Ausgestaltung gibt es derzeit keine Pläne. Keine Verwendung gibt es gegenwärtig auch für die **Kronlastadie**. Hier hofft man auf die Belebung des Bereichs durch das Ozeaneum. Unterwegs ist dagegen der **Bau des neuen Kaufhauses der LTG am Ostkreuz**. Die aufwändige Sicherung und Erhaltung der Fassade des sonst abgerissenen Gebäudes an der Heilgeiststraße ist anerkennenswert.

Der Vortrag von Herrn Bielecke endete mit einer Darstellung der **Planung für die Sundpromenade**. Es geht hier nicht um irgendwelche bauliche Ergänzungen. Das Hafendorf ist definitiv gestorben. Auch die Gewerkschaftsbauten hinter dem Thälmann-Denkmal sind zur Zeit auf die lange Bank geschoben. Es geht um eine gestalterische Aufwertung dieses besonders schönen Bereichs am Rande der Altstadt: Um eine Verlängerung der Sund-



Tribseer Str. 2 u. 3

promenade, um eine Verbesserung der Badeanstalt, die weiter zum „Panzergraben“ hin verlegt werden soll und um eine generelle Steigerung der Attraktivität durch eine



Fassadensicherung durch die LTG

Vielzahl von gärtnerischen Maßnahmen. Eine konkrete Zeitplanung gibt es allerdings noch nicht. **Rupert Eilsberger**



33

NOVEMBER 2005

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFFEN

Diese Ausgabe enthält wieder eine knappe Information über das gegenwärtige Baugeschehen in der Altstadt, gefolgt von steuerlichen Überlegungen beim Sanieren denkmalgeschützter Gebäude.

Der kritische Artikel über die Theatersanierung wird sicherlich Kontroversen auslösen.

Für mehr Großzügigkeit des Denkmalschutzes bei Kegläden plädiert Anton Werner. Und Ingrid Kluge macht sich Gedanken über Quartiersgaragen und berichtet auch über die MV 2005.

Die Sanierung des Landständehauses ist seit langem ein besonderes Anliegen des Bürgerkomitees.

Über die Verleihung der Koggensiegel am 24. November diesen Jahres werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Allen Mitgliedern und Freunden der Altstadt wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und gesundes Neues Jahr 2006.

Steuerbegünstigung von Massnahmen des Denkmalschutzes

An einem praktischen Beispiel möchte ich einen Überblick geben, wie sich steuerliche Vorschriften zum Denkmalschutz wirtschaftlich auswirken. Es geht mir darum, einen Fall durchzurechnen, ohne auf allzu viele Details einzugehen.

Ein Ehepaar mit einem zu versteuernden Einkommen von jährlich rd. €60.000 zahlt darauf an Einkommensteuer rund €11.600 und Solidaritätszuschlag €600, zusammen ohne Kirchensteuer im Jahr 2005 also rd. €12.200.

Dieses Ehepaar kauft ein Haus mit Grundstück, das ein Baudenkmal ist, für €200.000. Davon entfallen auf Grund und Boden sowie auf das Gebäude je €100.000.

Das als Denkmal bescheinigte Gebäude wird mit einem Aufwand von €400.000 unter Berücksichtigung der Auflagen des Denkmalschutzes restauriert. In dem Gebäude sind Wohnungen in einer Gesamt-

größe von 400 qm verfügbar. Bei einem Gesamtaufwand von €600.000 kostet der qm also €1.500. Finanziert wird das Objekt mit Eigenkapital von €100.000 und einem oder mehreren Bankdarlehen von insgesamt €500.000.

Bei dieser Ausgangslage ergibt sich für die Bewirtschaftung des Grundstücks folgendes Bild:

Mieteinnahmen 400 qm zu €6,- monatlich = jährlich €28.800. Dagegen ist mit Zinsen von ca. 4,5 % p.a. auf €500.000 zu rechnen = €22.500. Laufende Kosten für Grundsteuer und Versicherungen des Grundstücks = €1000. Sonstige Kosten für Reparaturen, Unvorhergesehenes, Mietausfall = €4.500. Summe der Werbungskosten also €28.000; Barüberschuss = €800.

Für Tilgung des Darlehens wurden 2 % p.a. berücksichtigt = €10.000. Insoweit ergibt sich eine **Unterdeckung von €9.200**.

Aus der Steuerbegünstigung ergibt sich eine Entlastung

wegen der hohen Abschreibungen für Maßnahmen des Denkmalschutzes. Für das Objekt sind folgende Abschreibungen zulässig:

2,5 % auf den Altbestand, der für €100.000 erworben wurde = €-2.500. 9 % auf die Kosten der Restaurierung des Gebäudes in Abstimmung mit der Denkmalschutzbehörde, die sich auf €400.000 belaufen = €-36.000

Steuerlicher Verlust € - 37.700.

(Barüberschuss € 800 abzügl. Abschreibung).

Unter Berücksichtigung dieses Verlusts sinkt das zu versteuernde Einkommen der Grundeigentümer von €60.000 um den oben berechneten Verlust von €-37.700 auf €22.300. Für dieses zu versteuernde Einkommen beträgt die Steuerbelastung rd €1.260 Einkommensteuer und €70 Solidaritätszuschlag, zusammen €1.330.

Gegenüber der Steuerbelastung ohne den Verlust aus dem Denkmal von €12.200 ergibt sich eine Verringerung

der Steuerlast um €10.870.

Diese Steuerentlastung steht zur Verfügung, um die berechnete Unterdeckung von €9.200 auszugleichen. Das Beispiel lässt erkennen, dass sich ein solches Objekt finanziell tragen kann.

Es sind allerdings auch Risiken zu betrachten, die die Berechnungen beeinflussen können. Stichwortartig weise ich auf einige Positionen hin:

- > Die Kosten der Herrichtung des Gebäudes sind vom Zustand der erworbenen Substanz abhängig.
- > In der Finanzierung können sich die Bedingungen, insbesondere der Zinssatz ändern.
- > Veränderungen des Einkommens und der damit verbundenen Steuerbelastung können sich positiv oder negativ auf den Finanzierungsbeitrag aus Steuern auswirken.
- > Im Lauf der Zeit können Reparaturkosten anfallen.
- > Kosten zwischen Fertigstellung des Objekts und Beginn der Vermietung können zu Ausgaben führen, die

noch nicht durch Mieten gedeckt sind.

> Nach geltendem Steuerrecht sind die Sonderabschreibungen für 8 Jahre vorgesehen, danach gilt ein niedrigerer Satz von 7 % für weitere 4 Jahre.

> Steuerliche Vorschriften könnten unter dem Gesichtspunkt Subventionsabbau ungünstiger werden.

> Das Vermietungsrisiko besteht und ist schwer kalkulierbar.

Entscheidend - auch für die Bankfinanzierung - ist eine schlüssige und realistische Planung, die einen Überblick über die Entwicklung des Vorhabens bis hin zur Vermietung und damit zu Einnahmen aufzeigt. Wenn sich eine Maßnahme nicht rechnet, wird der Bauherr bei aller Begeisterung für die hohen Aufgaben des Denkmalschutzes weder eine Bank für die Finanzierung noch einen Mieter für eine nicht fertig gestellte Maßnahme gewinnen.

Hans B. Petersen

... SORGENKINDER ...

Die großen Sorgenkinder in der Mönchstraße

Ein bebildeter OZ-Artikel mit Herrn Boie und Frau Berkner hat unlängst ins Bewusstsein gerückt, dass nicht nur die Knieperstraße und der Bahnhof-seitige Eingang zur Altstadt traurige Dauerbrenner sind, sondern auch eine Giebelhäuserreihe am nördlichen Ende der Mönchstraße.

Als Bewohner der Mönchstr.12 haben wir die von der OZ gezeigten Häuser 52-55 täglich vor Augen und können den Verfall vor allem der besonders schönen neobarock-gotischen Fassade der Nr. 52 beobachten. Wir können bestätigen, dass diese 4 Häuser das außerordentliche Interesse der Touristen erwecken und dass deren Augen häufig auch zu den Täfelchen wandern, die auf den Verkauf durch die SES hinweisen.

Wieviele Interessenten werden wohl den Gang zur SES unternommen haben, um sich nach Einzelheiten zu erkundigen? Wir hatten ein

Schweizer Ehepaar im Haus, das fest entschlossen und auch in der Lage war, in Stralsund ein Haus zu restaurieren. Die Gründe, warum sie trotz anfänglicher Begeisterung keines der besagten Häuser übernehmen wollten, sind dem mit der Altstadt Befassten nicht neu. Dass auswärtige Besucher die ganze Bandbreite der Möglichkeiten zwischen Denkmalschutz und moderner Nutzung abschätzen können, möchte ich bezweifeln. Da überwiegt vor allem bei den Idealisten zunächst der Respekt vor dem Bestehenden.

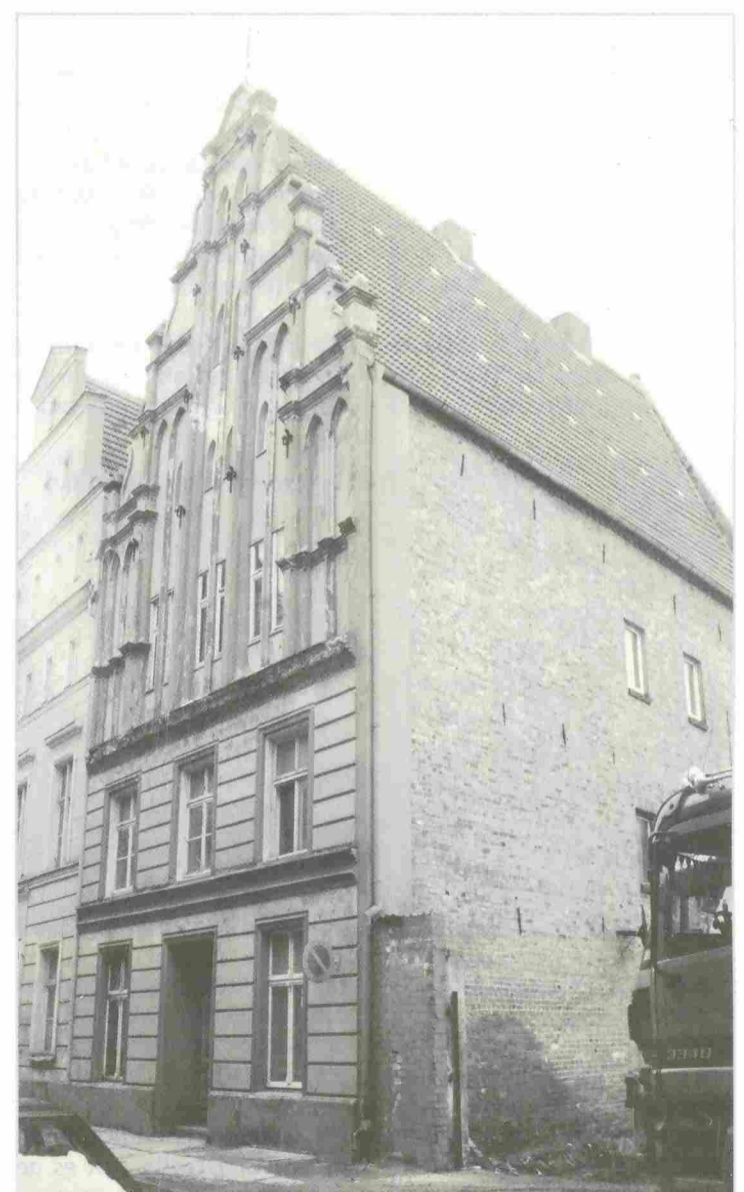
Wenn aber ein Giebelhaus nicht nur weit in die (unbelichtete) Tiefe geht, sondern auch noch einen Riesenkemladen hinter sich hat, **so müssten den Interessenten großzügige Lösungen angeboten werden:** ein großer Lichtschacht für die Obergeschosse und das Treppenhaus und vor allem eine radikale Kemladen-Lösung. Kleinere und weniger hohe Kemladen würden der Rückseite des jeweiligen Haupthauses und auch seinen Nachbarhäusern mehr Licht

und auch ein helles Gärtchen ermöglichen.

Das bedeutet teilweisen Abriss. Da wir beim eigenen Haus den Denkmalschutz gewürdigt haben, fällt uns dieser Vorschlag nicht leicht. Aber wenn man jahrelang zugesehen hat, wie diese Häuser verfallen und der Putz in gefährlich großen Stücken abbröckelt, kommt man zur Überzeugung:

Es sind größere Zugeständnisse notwendig, um die verbliebenen recht schwierigen Häuser zu retten.

Anton Werner



Mönchstraße 52

... THEATER-THEATER ...

Christoph Meyn, Architekt des neuen Theaters im Knieperwall, stellte uns den folgenden interessanten Artikel zur Verfügung, der in gewisser Weise die Theatersanierung in Frage stellt, weil sie für zeitgemäßes Theater eventuell ungeeignet sei. Der Vorstand des Bürgerkomitees, der die Baustelle Theater am 17.11. besichtigte, teilt die Auffassung von Herrn Meyn nicht, hält den Artikel aber für diskussionswürdig. Der Vorstand weist darauf hin, dass es in der Hansestadt auch noch andere Räumlichkeiten zum Theaterspielen gibt.

Ein Theater für das Theater

In Stralsund wird das Theater restauriert und umgebaut. Eine gute Nachricht! Die Hansestadt leistet sich eine umfassende Sanierung des Großen Hauses am Olof-Palme-Platz und bekennt damit: Ja, wir wollen auch in Zukunft hier in Stralsund ein Theater!

Im Zuge der Baumaßnahmen am von Carl Moritz im Jahre 1914–1916 im Stile der Reformarchitektur erbauten Theatergebäude wird dabei denkmalpflegerischen Belangen höchste Priorität eingeräumt. Vor allem soll der durch komplexe Umbauten innerhalb der letzten 80 Jahre stark überformte Zuschauerraum wieder die nur noch in Spuren vorhandene Raumfassung und reichhaltige Ausstattung von 1916 erhalten. Ohne jeden Zweifel wird die Weiterbestand Stralsund mit dem restaurierten Theatergebäude um ein weiteres wiedererstehendes architektonisches Kleinod reicher werden.

In diesem Zusammenhang muss jedoch die Frage gestellt werden, ob das Theater damit auch einen Raum gewinnt, in dem es sich zeitgemäß und zukunftsorientiert seinen gesellschaftlichen Aufgaben stellen kann, nämlich für die Besucher unterhaltsam, Erkenntnis vermittelnd und lebensrelevant zu sein?

Denn das Theater als Kunstform im Jahre 2005 unterscheidet sich grundlegend vom Theater im Jahre der Erbauung des Hauses. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts setzte wie in allen anderen Kunstformen auch eine rasante Entwicklung ein, sodass bald alle gesellschaftlichen, inhaltlichen und räumlichen Konventionen des Theaters zur Debatte standen.

Diese Veränderungen machten auch vor den Theatergebäuden nicht halt. Die Architekten waren und sind gefordert, auf neue Anforderungen der Künstler zu reagieren und Räume zu schaffen, in denen zeitgenössisches Theater möglich wird. Neue technische Möglichkeiten, der Umgang mit Licht, Sound, komplexe Bühnenbilder, neue und direktere Spielformen und die immer enger werdende räumliche Beziehung der Darsteller zum Publikum eröffneten im 20. Jahrhundert ein vollständig neues Handlungsspektrum, welches die Spiel- und Wahrnehmungsgewohnheiten grundlegend veränderte.

Und so lesen sich die seit den zwanziger Jahren in regelmäßigen Abständen erfolgten Umbauten im Stralsunder Theater wie eine kleine Theatergeschichte, die in fast jedem deutschen Theater nachvollziehbar ist: Einbau einer Drehbühne, Vergrößerung und Abdeckung von Orchestergraben und Vorbühne, Rücknahme aufwändiger Saalverzierungen, Einbau von umfangreichen Beleuchtungspositionen im Zuschauerraum, komplexe Umbauten am Portal – alles entstanden durch die stärkere Einbeziehung des Zuschauerraumes in das Theaterspiel. Das waren keine willkürlichen Umbauten, sondern für eine zeitgemäße künstlerische Theaterarbeit existentiell erforderliche Veränderungen des Theaterraumes in ihrer Zeit.

Die aus heutiger denkmalpflegerischer Sicht sicher frevelhaften Zerstörungen der einstmaligen prächtigen Säle und Bühnen gehen bei genauerem Hinschauen letztendlich sämtlich auf das Konto einer ständigen Auseinandersetzung der Akteure mit dem Publikum und einer laufenden Anpassung der Räume



Theatergebäude am Olof-Palme-Platz

an das sich stetig verändernde und weiter entwickelnde Theaterspiel, um den Besuchern ein für sie relevantes Theatererlebnis zu bieten. Architekten waren und sind bei der Gestaltung von Theaterräumen oft wenig hilfreiche Partner, da sie dem Reiz der Aufgabe der Gestaltung eines „schönen“ Theaterraumes nur zu gern erliegen. Theaterräume müssen heute aber formbar bleiben und damit der Dynamik ihrer Nutzung standhalten können. Sie dürfen zum Kunstwerk der Auf-führung nicht in Konkurrenz treten, sondern sollen die Besucher und Akteure anregen. Die Entscheidung für eine der Originalfassung möglichst nahen Restaurierung des Saales und damit die weitgehende Rückführung des Raumes in seine Fassung von 1916 nimmt somit allerdings in Kauf, dass viele Anforderungen aus der Nutzung, die im Jahre 2005 (und zukünftig) gestellt werden, im neuen alten Haus nicht oder nur einge-

schränkt umsetzbar sind. Denn trotz aller baulichen Feinheiten, mit denen moderne Bühnentechnik in der Lage ist, solche Nachteile auszugleichen, bleibt doch die unglaubliche Präsenz des prächtigen Raumes und damit die Manifestierung einer klassischen (jedoch nicht zeitgenössischen) Theaterform. Man darf gespannt sein, wie die Theatermacher mit der neuen Situation umgehen werden.

Bei der Restaurierung des Stralsunder Theaters zeigt sich beispielhaft der klassische Konflikt in der Abwägung denkmalpflegerischer und funktionaler Belange bei der Sanierung eines Gebäudes, wobei (für die Abwägung hier erleichternd) in Stralsund offenbar auf breiter Basis der Wunsch nach einer möglichst originalgetreuen Restaurierung besteht, was grundsätzlich zu respektieren ist.

Wir erkaufen uns diese „Sehnsucht nach dem Verlorenen“ jedoch eventuell mit der Verdrängung des

zeitgenössischen Theaters von seinem Stammplatz, dem Theatergebäude. Denn dort wird direktes, neuartiges und bewegendes Theater nur noch eingeschränkt möglich sein. Folgerichtig wird das Theater auch nach neuen Räumen suchen, die den Anforderungen an heutiges Theater besser genügen. Und die gibt es. Leerstehende Kirchen, Werfthallen, Kinos, Ruinen, ... überall in Deutschland verlassen die Theaterleute ihre restaurierten Häuser und suchen nach neuen Spielräumen. Das Publikum reizt das Ungewohnte, Direkte, Überraschende, Vielfältige, ...

Ein Theaterraum muss heute auf aktuelle Anforderungen sehr flexibel reagieren können, muss anregend und widersprüchlich zugleich sein und Theatermacher und Publikum ständig neu herausfordern. Und er gehört trotz aller berechtigten denkmalpflegerischen Belange immer noch in das Theatergebäude!

Christoph Meyn

... PARKEN ...

... IN DER ALTSTADT

Wie inzwischen mehrfach berichtet, wird das Wohnen in der Altstadt wieder attraktiv. Die Einwohnerzahl steigt im Gegensatz zu den anderen Stadtteilen stetig. Nun tut sich ein Problem auf! Wohin mit dem PKW? Das Auto ist nun einmal aus dem Leben einer Familie im 21. Jahrhundert nicht mehr wegzudenken. Glück hatten die Mieter, die in Neubauten mit Tiefgarage oder einer Garage im Erdgeschoss ziehen konnten. Tiefgaragen gibt es z.B. in der Frankenstraße, der Langenstraße, der Judenstraße und Kronswinkel; Neubauten mit Garagen im Erdgeschoss gibt es z.B. in Bielkenhagen oder in der Papenstraße. Wohin aber mit dem Auto, wenn man in einen sanierten Altbau ohne

Tiefgarage oder Garage im Erdgeschoss zieht?

Die teilweise sehr reizvollen Höfe und Gärten, die hinter vielen Gebäuden der Altstadt entstanden sind, sollten zum Abstellen der Autos eher nicht genutzt werden. Leider gibt es eine Anzahl negativer Beispiele, wo die Höfe zu Parkplätzen wurden.

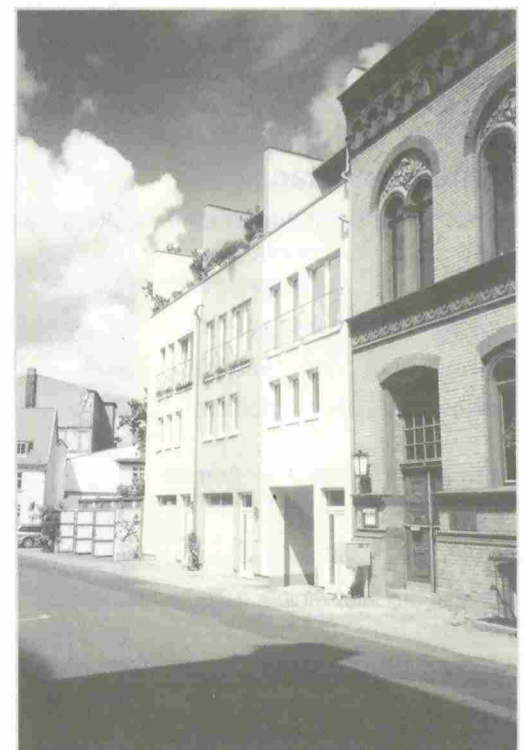
Noch aber gibt es in der Altstadt zahlreiche Leerflächen, bei denen völlig offen ist, ob sie jemals wieder mit Wohngebäuden bebaut werden.

Hier könnte man sog. „Quartiersgaragen“ errichten. Das sind kleine Parkhäuser, die sich durchaus unauffällig in eine Häuserzeile einordnen können. Beispiele gibt es in Bad Saarow, in Fürstenwalde und auch in Istadt/Schweden. Auch die

Volksbank hat in Bielkenhagen ein solches kleines Parkhaus gebaut. Das ist eine Idee, die sicherlich nicht billig ist, aber viele Probleme lösen könnte. Sie wird auch vom Gestaltungsbeirat favorisiert (OZ vom 26.10.2004).

In einer Übergangszeit sollten die jetzt auf Freiflächen bestehenden Parkplätze besser abgegrenzt sein, z.B. mit gut gestalteten Mauern oder begrünten Zäunen, die abgrenzen aber nicht ausgrenzen. Die großen Freiflächen zwischen Frankenwall und Frankenstraße eignen sich gut für Garagen, sowohl für Anwohner als auch für Touristen mit kurzem Weg in die Altstadt, ohne eine Hauptverkehrsstraße überqueren zu müssen.

Ingrid Kluge



Garagen im Erdgeschoß (Bielkenhagen)

... LANDSTÄNDEHAUS ...

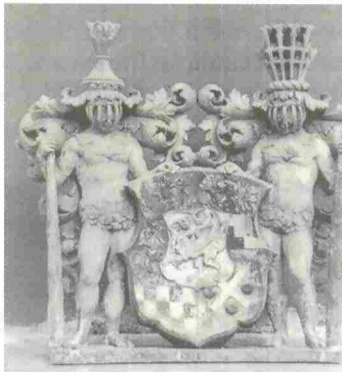
Das Landstän­dehaus Badenstraße 39

Dieses Gebäude wurde Anfang des 19. Jh. als repräsentatives Stadtpalais von dem Obristen und Landrat C. D. Rotermond erbaut. Es ist einer der letzten schwedischen Palaisbauten in der Hansestadt Stralsund und steht unter Denkmalschutz. Es diente dem Neuvorpommerschen Landkataster als Dienstgebäude und war Versammlungsort der pommerschen Landstände. Daher auch der Name "Landstän­dehaus". Über dem Rundbogenportal befand sich das Wappen der Pommerschen Landstände, das aus Sicherheitsgründen geborgen wurde und sich heute im Fundus des Denkmalhofes befindet. Wenn es an der Zeit ist, würde sich das Bürgerkomitee gerne an der Restaurierung des Wappens beteiligen.

Nach 1881 gelangte das Gebäude in das Eigentum der Stadt Stralsund. Es wurden Wohnungen eingerichtet, und einige Ämter hatten dort ihr Domizil.

Im 1. Obergeschoß befinden sich repräsentative Räume mit Stuckdecken, die ehemals reich ausgestattet waren. Erhalten sind auch noch eine barocke Treppenanlage und ein für den Lastentransport genutztes Aufzugsrad.

Anfang des Jahres 2001 erhielt die Stadt 470 000 DM von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, um das Dach zu decken



und den Schwammbe­fall zu be­seitigen.

Schon im Juni 2001 konnte sich der Vorstand des Bürgerkomitees von der konstruktiven Sanierung des gewaltigen Dachstuhls überzeugen. Unter sachkundiger Führung durch die Architektin Adelheid Horn-Henn konnten wir auch den einmaligen Stuck in der Belletage bewundern.

In das Landstän­dehaus soll einmal die Musikschule einziehen. Sie benötigt mehr Raum und deshalb soll auf der Ostseite ein Kem­laden errichtet werden.

Das Bürgerkomitee und viele Bürger der Stadt würden sich freuen, wenn die Arbeiten an diesem Gebäude so schnell wie möglich weitergeführt werden könnten, und somit eine weitere Perle der Altstadt ihren alten Glanz zurückerhält.

Karin Buchholz

... VOLLVERSAMMLUNG 2005 ...

Die Mitglieder- vollversammlung 2005

Wie alljährlich trafen wir uns am Vorabend zum gemütlichen gemeinsamen Abendessen, Zeit für Gespräche, Zeit für erste Informationen.

Im Mittelpunkt stand natürlich der Samstag-Vormittag. Im Rechenschaftsbericht wurde dargelegt, was auch 2004/2005 wieder geschafft wurde. Großen Anklang finden bei Mitgliedern und der Bevölkerung unsere Vortragsangebote mit Bauverantwortlichen der Stadt. Auch über Förderungen, wenn auch in immer bescheidenerem Maße wurde berichtet. Die Wiederwahl des Vorstandes geschah kurz und schmerzlos: Der alte Vorstand wurde einstimmig entlastet und bei wenigen Enthaltungen wiedergewählt. Dank für das Vertrauen!

Prof. Dr. Rupert Eilsberger
Vorsitzender

Dr. Dieter Bartels
stellv. Vorsitzender

Dr. Martin Muschter
stellv. Vorsitzender

Wolfgang Viernow
stellv. Vorsitzender

Andreas Wierth
Schatzmeister

Dr. Ingrid Kluge
Schriftführerin.

Auch die Rechnungsprüfer Ralph Könenkamp und Bernd Röll wurden einstimmig entlastet und wiedergewählt.

Aber es gab auch kritische Überlegungen. Können wir unseren Anspruch "Rettet die Altstadt" überhaupt noch aufrecht erhalten?

Der Nachmittag gab uns beste Gelegenheit, die Frage mit Ja zu beantworten. Neben wunderschönen Höfen, die wir uns ansehen durften, sahen wir auch zwei Beispiele, bei denen es noch eine Menge zu retten gibt: Nämlich den Kampischen

le hinter den eher strengen Fassaden nicht vermutet zu haben. Abgesehen von einer fehlenden Kaffeepause waren, glaube ich, alle doch sehr begeistert. Und die Kritik wurde angenommen und wird bei der Planung im nächsten Jahr berücksichtigt.

Ein weiterer Höhepunkt war der Abend im Remter des Kulturhistorischen Museums mit der musikalischen Umrahmung durch Frau Mestemacher und Herrn Werner mit Stralsund-Liedern von Frau Poggen­dorf.

Allen sei dafür gedankt. Und ein I-Tüpfelchen gab es zu vorgerückter Stunde mit dem Flötenkonzert im Klosterhof.

Ingrid Kluge



Hof, den ältesten Backsteinbau der Stadt, und die Kramercompagnie, den einzigen Adelssitz der Altstadt.

Gut vorbereitet auf den Besichtigungsnachmittag "Hofgärten" wurden wir von der Gartenhistorikerin Frau Angela Pfennig, die uns den Gastvortrag am Vormittag hielt.

In vier Gruppen spazierten wir durch die Höfe der Altstadt, und manch einer auch der Stralsunder gab zu, solche Idyl-

... SPHINXEN GESUCHT...

Das denkmalgeschützte Gebäude Olof-Palme-Platz 3 von 1882 gehört nach seiner äußeren und inneren Gestaltung gewiss zu den prächtigsten Bauten seiner Epoche in Stralsund. Leider bedarf es noch einer sicherlich sehr kostspieligen Sanierung.

Ursprünglich befanden sich im Eingangsbereich zwei Sphinxen, Geschenke an den Erbauer des Hauses aus Ägypten. Sie sind spurlos verschwunden. Weiß jemand, wo sie geblieben sind? Oder ob sie vielleicht zerstört worden sind? Das Bürgerkomitee würde sich über eine Auskunft freuen.



Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse _____

Beitrag pro Jahr, zahlbar nach Rechnungserhalt - Voller Beitrag 20 € - reduzierter Beitrag 10 € - Firmenbeitrag 50 €

bitte ankreuzen

Zahlung bar/per Scheck per Überweisung

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 03831/306370
Fax 03831/306371

VORSITZENDER:
Prof. Dr. Rupert Eilsberger

REDAKTION:
Eilsberger/Buchholz

SATZ:
hanse druck, Stralsund

DRUCK:
hanse druck, Stralsund

FOTOS:
Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:
Nr. 100 069 720
Blz. 150 505 00
Sparkasse Vorpommern
Nr. 54 14 909 00
Blz. 130 700 00
Deutsche Bank, Stralsund